Untreue trifft den eigenen Herrn

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

doch auf der Missisippi-Bahn vorgefallen, nur ein paar Meilen von Saint Louis.

„Fünfhundert Dollar für eine Lokomotive, die mich hinausbringt zur Unglücksstelle!", ruft Roßbury.

Der Vorsteher zuckte die Achseln: „Bedaure."

„Tausend Dollar!"

„Sie können auch für zehntausend Dollar nicht hinausfahren. Es ist durchaus keine Lokomotive frei. Gedulden Sie sich nur! Aerzte und Krankenschwestern sind schon draußen. Alle Hilfe, die möglich ist, wird gebracht."

Bleich, wie mit einem Krampf im Herzen, geht Roßbury den Bahnsteig auf und ab. Langsam schleicht der Zeiger der Bahnhofuhr weiter. Eine halbe Stunde erscheint wie eine Ewigkeit. Endlich kommt der ersehnte Zug an. Der Gepäckwagen ist zum Leichenwagen umgewandelt. Da liegen seine Frau und seine ältere Tochter tot und verstümmelt. Im nächsten Wagen findet er die jüngere Tochter, schwer verletzt, in schrecklichen Schmerzen; sie wird ihr Lebtag ein Krüppel sein.

Das ging ihn freilich was an.

Und was war die Ursache des Unglücks gewesen?

Ein Weichensteller hatte ein paar Gläser Schnaps getrunken!

Untreue trifft den eigenen Herrn.

Einer war vor Gericht verklagt und sah, daß er nicht ohne Geldstrafe davon kommen werde. Das klagte er einem Fürsprecher. Der sprach zu ihm: „Ich will dir aus der Klemme helfen und dich ohne Kosten frei bringen, sofern du mir vier Gulden als Lohn für meine Arbeit gibst." Dieser war zufrieden und versprach ihm die Bezahlung der vier Gulden. Jener gab ihm nun den Rat, vor Gericht keine andere Antwort zu geben als das Wort „Blä". Als sie dann vor Gericht erschienen, konnte man kein anderes Wort aus ihm herausbringen als „Blä". Die Richter lachten und sagten zum Fürsprecher: „Was habt Ihr denn für ihn zu sagen?" Da sprach der Fürsprecher: „Ich kann nichts für ihn reden; denn er ist ein Narr. Es ist nichts mit ihm anzufangen; er soll für einen Narren gehalten und frei gelassen werden." Die Richter sprachen nun denselben frei. Als hernach der Fürsprecher von ihm die vier Gulden verlangte, sagte er: „Blä". Der Fürsprecher sprach: „Du wirst mir das nicht „abbläen"; ich will mein Geld haben", und entbot ihn vor das Gericht. Als dann beide vor Gericht standen, sagte dieser stets: „Blä". Da sprachen die Richter zum Kläger: „Was wollt Ihr mit dem Narren machen? Wißt Ihr nicht, daß er nicht reden kann?" Also wurde der Fürsprecher statt mit vier Gulden mit dem Worte „Blä" bezahlt.

(Aus: „Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein".)

Aus der Welt der Gehörlosen

Gedicht für Gehörlose.

Herr, hilf uns schwere Leiden tragen,
Vergeblich kämpfen wir in bösen Tagen.
Hörst du unsre Klagen nicht?
Wir bitten dich ums Lebenslicht.

Herr, stärke unsren Glauben!
Gottes Liebe gleicht Friedenstauben.
In trüben Stunden stille sein,
Dann schwindet selbst die größte Pein.

Im Herzen fehlen gute Gedanken,
Auf der Erde die Menschen zanken.
Die Bibel gibt uns den besten Rat.
Schreiten wir frisch zur neuen Tat.

Ruft am Sonntag der Glockenton,
Spricht der Seelsorger vom Gottessohn.
Dann wachsen im Herzen himmlische Triebe,
Zum Nächsten fühlen wir tiefe Liebe.

Robert Frei.

Schweiz. Vereinigung der Gehörlosen. Die Statuten, Mitgliedskarten usw. sind nun an alle Mitglieder versandt. Am Sonntag, den 14. März, findet in Zürich die erste Vereinsversamlung statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlich einladen. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß wegen Kosten niemand verpflichtet ist, an der Versammlung zu erscheinen. Außer den Ratsmitgliedern und Delegierten sind Entschuldigungen auch nicht nötig. Besondere Einladungen an die Einzelmitglieder werden umständehalber diesmal nicht versandt, und wir bitten von der Anzeige in dieser Zeitung Notiz zu nehmen. Wer Interesse hat, den Verhandlungen beizuwohnen, ist herzlich willkommen. Die Mitgliedkarte ist vorzuweisen. Nichtmitglieder haben 50 Rp. Besuchsgebühr zu entrichten. Am Vormittag sind nur der Vorstand (Schweiz. Taubstummenrat) und Delegierte versammelt. Nachmittags